

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 30  
  
**Rubrik:** Happy End

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Maler Isabey hatte mit einigen Freunden in einem der berühmtesten Pariser Restaurants gespeist. Als es zum Zahlen kam, erreichte die Rechnung einen geradezu astronomischen Betrag. Isabey ließ den Wirt rufen.

«Hören Sie», sagte er, «die Ente haben Sie mit fünf Francs bezahlt.»

«Ich sage nicht nein», erwiderte der Wirt.

«Wie können Sie sie mit sechzig Francs berechnen?»

«Monsieur Isabey, wenn Sie ein Bild malen, kaufen Sie für zwanzig Francs Farben. Und trotzdem verkaufen Sie das Bild nicht unter sechstausend Francs, weil es Ihren Namen trägt. Nun», schloß der Wirt, «diese Ente war auch von mir signiert.»

\*

Der Mann hat sein Leben gewagt, um das junge Mädchen aus dem Wasser zu ziehen, und der Vater war natürlich sehr dankbar.

«Junger Mann, ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen für Ihre heldenhafte Tat danken soll. Mit der Rettung meiner Tochter haben Sie sich selbst einer schweren Gefahr ausgesetzt.»

«Nicht so schlimm, Sir. Ich bin schon verheiratet.»

\*

Die Sängerin Gabrielli verlangte von Katharina II. für zwei Monate fünftausend Dukaten.

«Das zahle ich ja meinen Feldmarschällen nicht!» meinte die Zarin.

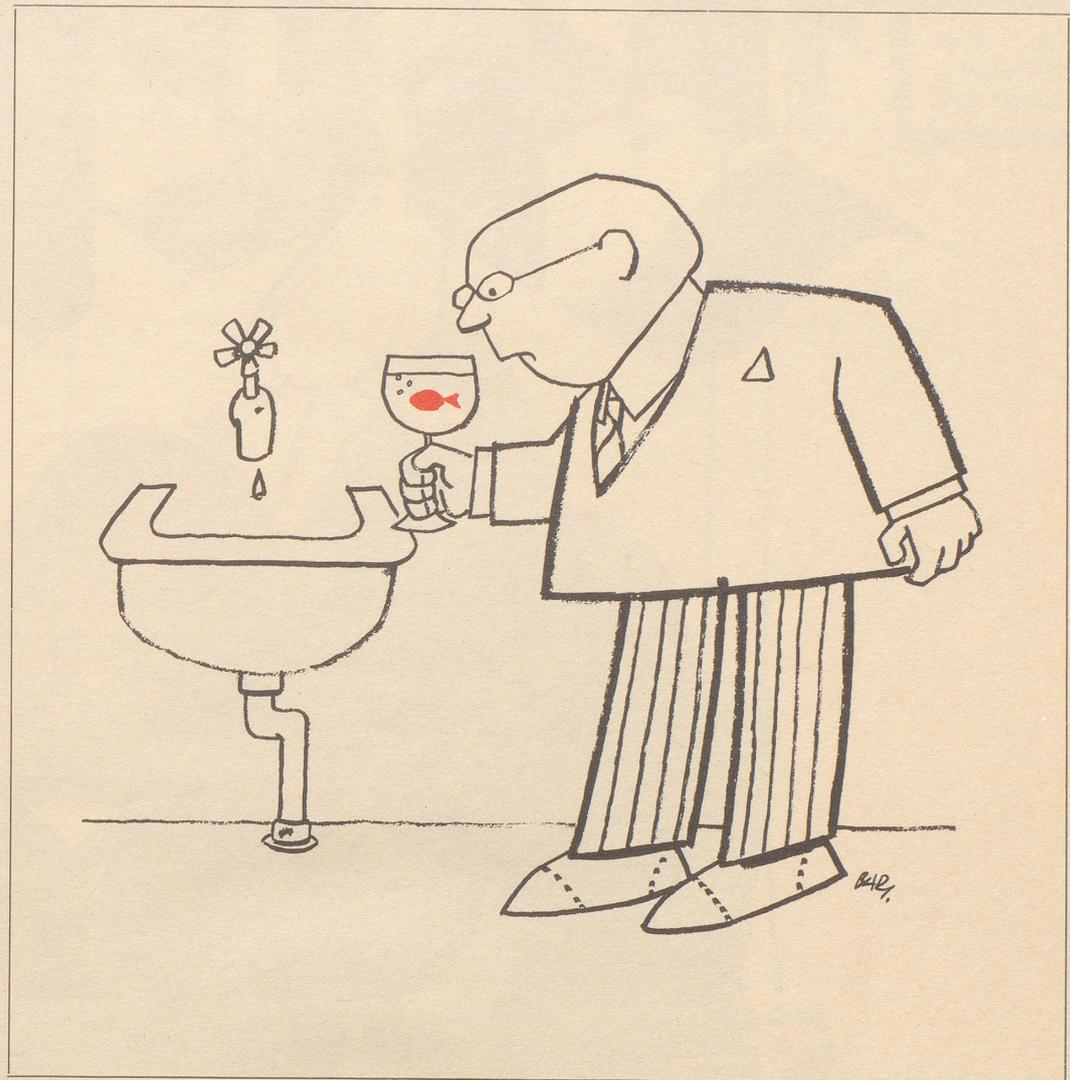
«Dann können Majestät Ihre Feldmarschälle singen lassen», erwiderte die Sängerin.

\*

Jakob der Erste verlangte den Rat der beiden Bischöfe Andrews und Neal:

«Ich brauche dringend Geld, aber diese Parlamentsdebatten langweilen mich. Sagt mir doch, ob ich, der Herrscher, nicht das Recht habe, das Geld meiner Untertanen auch ohne viel Formalitäten zu nehmen?»

«Selbstverständlich», erklärte Neal



kriecherisch. «Wer dürfte das bezweifeln?»

«Und Ihr, Andrews, was meint Ihr?»

«Ich verstehe mich nicht auf solche Dinge», sagte der Bischof zögernd.

«Keine Ausflüchte!» gebot der König. «Ich will Eure Meinung hören!»

«Nun, meine Meinung ist, daß Ihr Neals Geld ohne weiteres nehmen könnt, denn er hat Euch das Recht dazu zugestanden. Aber das Geld der andern? Nein, das dürft Ihr nicht!»

\*

«Ich verbiete dir, Tommy, so auf dem Boden zu kriechen!»

«Aber, Tante, ich bin doch ein Indianer, der sich anschleicht!»

«Auch die Indianer gehorchen ihrer Tante.»

«Dann bin ich ein Indianer, der keine Tante hat.»

\*

Ein Nachfahre Gallettis: «Die Senatoren amtierten lebenslänglich, wenn sie nicht früher starben.»

«Der Besitz der Insel Sizilien sicherte die Herrschaft über den See-

weg von Osten nach Westen und von Westen nach Osten.»

\*

In Berlin wurde einmal ein Musikkritiker als bestechlich entlarvt. Da meinte der Komponist Moritz Moszkowski:

«Er nimmt so kleine Beträge, daß er sich damit der Grenze der Unbestechlichkeit nähert.»

\*

Der Marquis von Louvois, ein Kavaliere des 18. Jahrhunderts, entschließt sich, nach reichlich genossenem Leben, zu heiraten. Als das frisch getraute Paar die Kirche verläßt, sagt die junge Frau:

«Jetzt ist es aber aus mit den Dummheiten!»

«Darüber kannst du beruhigt sein», versichert der Marquis. «Das war meine letzte!»

\*

Senator Red Smoot sprach vor einer Versammlung von Schweden. Der Beifall war gering. Dann stand ein Mann auf und sprach schwedisch. Da war die Begeisterung groß, und Senator Smoot applaudierte aus Leibeskräften mit.

Nachher fragte er den Präsidenten: «Was hat der Mann eigentlich gesagt?»

«Er hat den Leuten Ihre Rede erklärt», war die Antwort.

Mitgeteilt von n.o.s.

#### Die Lernmaschine

macht das Lernen einfacher. In der Nacht unters Kopfkissen gelegt, siebenmal schön darüber geschlafen, und man spricht perfekt Geographie. A propos Geographie: Im nahen Osten liegt auch Persien, von wo die herrlichsten aller Orientteppiche kommen. Und in Zürich kann man sie bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 besichtigen!

Rasch ein  
**MALEX**  
gegen Schmerzen  
Schachtel  
Fr. 1.-



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel